

von und zu Liechtenstein ..., Wien 2003, S. 230, 291f. (Kat.); UA, WStLA, beide Wien.

(W. Aichelburg – D. Angetter)

Stohl Michael, Maler und Lithograph. Geb. Wien, 19. 11. 1814; gest. ebd., 18. 3. 1881; röm.-kath. – Bruder von Franz, Onkel von Heinrich (beide s. d.), Lukas (s. u. Heinrich S.) und Marie S. (s. u. Franz S.). – S. wohnte nach dem frühen Tod der Mutter ab Mitte der 20er Jahre bei seinem Bruder Franz, von dem er auch künstler. gefördert wurde. 1829–33 stud. er (mit Unterbrechungen) an der Wr. ABK bei Ludwig Ferdinand Schnorr v. Carolsfeld (s. d.) und war anschließend gem. mit seinem Bruder und J. Kriehuber (s. d.) als Lithograph tätig. 1840 für den Freund seines Bruders Jacob Nicolaus Craigher in Triest als Aquarellmaler beschäftigt, fand er bald in Johann Gf. Waldstein einen weiteren wichtigen Förderer. S. spezialisierte sich zunehmend auf die Bildnismalerei und porträtierte Mitgl. der Wr. Aristokratie (u. a. der Familien Liechtenstein, Lobkowitz, Schwarzenberg, Schönburg, Waldstein, Wimpffen). Daneben war er auch als Landschaftsmaler tätig; überliefert sind v. a. süditalien. Motive aus Sorrent, Amalfi und Pompeji (Aquarelle u. a. im Kupferstichkabinett der ABK und in der Albertina, beide Wien). 1842–48 lebte S. in Rom, wo er Mitgl. des dt.-röm. Künstlervereins wurde; sieben Porträts im sog. Dt. Künstlerbuch stammen von seiner Hand. In Rom machte S. die für seine weitere Laufbahn zukunftsweisende Bekanntschaft mit der russ. Großfürstin Maria Nicolajewna, in deren Auftrag er Aquarellkopien nach Gemälden der Renaissance anfertigte und die seine Berufung zum Hofmaler von Zar Nikolaus I. nach St. Petersburg unterstützte. Dort kopierte S. 1853–72 über 800 Gemälde alter Meister aus den großen Mus. Europas in Aquarell und legte damit ein „Miniaturkompodium“ der abendländ. Malerei an. S. zählt zwar nicht zu den innovativsten, aber auf dem Gebiet des Aquarells zu den techn. versiertesten Künstlern der österr. Malerei des 19. Jh. In seinen Porträts vermochte er – über das minutiös geschilderte äußere Erscheinungsbild hinausgehend – auch immer wieder sensible Charakterschilderungen zu implizieren (siehe v. a. die Porträts im Dt. Künstlerbuch in Rom).

L.: NFP, WZ, 20. 3. 1881; Thieme-Becker; Wurzbach; F. v. Boetticher, *Malerwerke des 19. Jh.* 2/2, 1898; *Versteigerungskat. des Nachlasses von M. S.* ..., 1926; *Österr. Maler in Italien 1750–1950, Rom-Klagenfurt 1962, Nr. 34* (Kat.); Franz S. und seine Familie, ed. W. Soyka, 1970 (m. B., Ms., *Dokumentation lebensge-*

schichtl. Aufzeichnungen, Inst. für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Univ. Wien); ders., L. und M. Vogelsang, 1970 (m. B., Ms., ebd.); *Österr. Künstler und Rom vom Barock zur Secession, Rom-Wien 1972, S. 220f.* (Kat.); H. Fuchs, *Die österr. Bildnisminiatur von den Anfängen bis zur Gegenwart 2, 1982; Kunst des 19. Jh., bearb. C. Wöhler, 2000; B. Schroeder, „... denn lebensgroß gezeichnet und vermessen steht Du im Künstlerbuch“, Ruhpolding-Mainz 2008, s. Reg.* (Kat.); ABK, Wien.

(C. Reiter)

Stohr Franz Heinrich Anton, Apotheker, Unternehmer und Funktionär. Geb. Nixdorf, Böhmen (Mikulášovice, Tschechien), 16. 7. 1869; gest. Wien, 6. 2. 1930; röm.-kath. – Sohn eines Apothekers, verheh. mit Anna Karolina Deutschmann (geb. Wien, 18. 10. 1875; gest. Salzburg/Sbg., 23. 6. 1938), der Enkelin des Hoforgelbauers Jakob Deutschmann. – S. stud. ab 1887 Pharmazie an der Univ. Wien (1889 Mag. pharm.) und anschließend an der Univ. Freiburg; 1890 Dr. phil. Zunächst in der väterl. Apotheke „Zum heiligen Leopold“ in Wien 2 tätig, wurde diese nach dem Tod des Vaters 1892 einem Provisor unterstellt, ehe S. sie 1895 übernehmen konnte. Im gleichen Jahr erwarb er die kleine Gelatinefabrik Czernick und wandelte diese in die Fa. Dr. Franz S. GmbH, einen Großbetrieb zur Erzeugung von Gelatinepräparaten und anderen galen. Heilmitteln, um. Bald vergrößerte die Erzeugung von pharmazeut. Spezialpräparaten, u. a. das Fiebermittel Kephaldol, das Warenangebot und bedingte eine Trennung der Fabrik von der Apotheke. S. war auch an Gründungen anderer pharmazeut. Fa. maßgeb. beteiligt, so 1916 an der Genossenschaft und späteren AG Herba, in der er als Präs. fungierte. S.s. Hauptinteresse galt allerdings der Landespolitik. Als bedeutender Kenner des Apothekenwesens und hervorragender Organisator genoß er bei den für das Gesundheits- und das Apothekenwesen zuständigen Behörden sowie im Min. großes Ansehen und wurde 1911 in den Obersten San.rat berufen. 1913 initiierte er die 3. internationale Pharmazeut. Ausst. in Wien. Zu Beginn des 1. Weltkriegs wurde S. mit der Organisation der Bewirtschaftung der Arzneimittel betraut und bewährte sich darin so sehr, daß er 1918 Vors. der österr. Fachstelle zur Bewirtschaftung von Arzneimitteln wurde. Bereits 1916 war seine Berufung in die San.konferenz zur Verhütung von Seuchen erfolgt, im selben Jahr wurde er Fachkonsulent des Techn. Mus. in Wien. S. war Mitgl. des Wr. Pharmazeuten Ver. sowie im Komitee der Reformfreunde und Mitgl. im Allg. Österr. Apotheker-Ver., 1908 Dir., 1912 Oberdir., 1913 Präs., 1925